



## Drascha zum Wochenabschnitt Chukat

Rabbiner Yehuda Pushkin

Stuttgart, 2. Juli 2020 – 10. Tammus 5780

Liebe Freunde!

Es steht geschrieben in unserem Wochenabschnitt, Paraschat Chukat:

**ב** זאת חקת התורה, אשר-צוה יהוה לאמר: דבר אל-בני ישראל, ויקחו אליך פרה אדמה תמימה אשר אין-בה מום, אשר לא-עלה עליה, על.

**2** Dies ist die Satzung der Thora dann, die der Ewige gebietet sprechend: Rede zu den Söhnen Israels, daß sie dir eine rote Kuh nehmen, eine heile, an der kein Gebrest ist, auf die ein Joch noch nicht aufgelegt war.

**יא** הנגע במת, לכל-נפש אדם--וטמא, שבעת ימים. **יב** הוא יתחטא-בו ביום השלישי, וביום השביעי--יטהר; ואם-לא יתחטא ביום השלישי, וביום השביעי--לא יטהר.

**11** Wer einen Gestorbenen berührt, alles Menschenwesen, ist ein Tagsiebent unrein,

**12** der entsünde sich damit am dritten Tag und am siebenten Tag, er wird rein, entsündet er sich aber nicht am dritten Tag und am siebenten Tag, wird er nicht rein.

**כא** והיתה להם, לחקת עולם; ומזה מי-הנדה, יכבס בגדיו, והנגע במי הנדה, יטמא עד-הערב.

**21** Das sei ihnen zu Weltzeit-Satzung. Der das Entsonderungswasser spritzte, wasche seine Kleider. Wer das Entsonderungswasser berührt, ist unrein bis an den Abend.

Die Para Aduma, die rote Kuh, ist bekannt für ihre Fähigkeit, zu mטהר טמאים ומטמא טהורים, zu sein, d.h. die unreinen reinen, und die reinen zu entreinigen. Wir neigen dazu, das Tuma, die rituelle Unreinheit des Kohens als den Niederschlag des Prozesses zu betrachten. Wir

können es jedoch auch so betrachten, als ob es eine Botschaft enthält. Wir können uns nicht in einer Welt einsperren, die völlig rein ist und alle um uns herum ignorieren. So wie diejenigen, die Tame, unrein sind, gereinigt werden können, müssen sich diejenigen, die rein sind, Unreinheiten unterwerfen, um andere zu reinigen.

Uns selbst Unreinheiten auszusetzen, um andere zu reinigen, ist eine wichtige Einschränkung. In der 6. Kapitel von Mischna in Awot wurde Rabbi Josse ben Kissma viel Geld für den Umzug in das Makom, ins Ort einer reichen Person angeboten, und Rabbi Josse antwortete: *איני דר אלא במקוק תורה*, ich würde doch nur an einem Orte der Thorakennntnis wohnen. Man kann merken, dass der Schwerpunkt dieses Gesprächs auf Rabbi Josses "Makom", Ort lag. Makom ist kein geografischer Ort, sondern eine Lebensweise. Die wohlhabende Person wollte, dass Rabbi Josse eine neue Lebensweise annahm, ein neues Makom. Rabbi Josse antwortete, auch wenn ich in eine kleine Stadt ziehe, um den Juden zu helfen, näher an das Judentum heranzukommen, wird mein Makom immer ein Ort der Thora sein.

Ihr  
Rabbiner Yehuda Pushkin  
IRGW-Gemeinderabbiner für Stuttgart